

# I see the world from rusted chains

Von Aka\_Tonbo

„...der Krieg ist zu Ende. Wir können nach Hause. Stell es dir vor.“

Kein Ort zu dem er zurückkehren wollte.

Kein Ort zu dem er zurückkehren konnte.

Nicht einmal mit Peggy an seiner Seite.

Sepia schwamm zu schwarz weiß, löste sich zu Einsamkeit auf.

„Stell es dir vor.“

Steve erwachte aus seinem Schlummer, durch das anhaltende Wispern dieser unscheinbaren Worte.

Es war nicht das erste Mal.

„Stell es dir vor.“ Diese Worte, diese Bilder, hatten sich wie widerspenstige Spinnweben in seinem Kopf festgesetzt, seit man sie so erschreckend greifbar in seinen Geist gepflanzt hatte.

Steve legte einen Arm über seine müden Augen und lächelte bitter in die Stille seines Schlafzimmers.

Er hatte niemanden von seiner Vision erzählt. Wie könnte er auch.

Fünf Jahre waren seit seinem Erwachen aus frostiger Kälte vergangen und seine größte Furcht war noch immer die Einsamkeit. Die Angst nicht mehr gebraucht zu werden.

Was bliebe von ihm übrig, wenn er nicht mehr von Nutzen war?

Es erschien lächerlich, denn er hatte Freunde gefunden, in dieser neuen Welt.

Menschen bei denen er es wagte ihnen soweit zu vertrauen, dass sie angefangen hatten ihn als einen Freund zu schätzen.

Zu schätzen, nicht zu vertrauen.

Es nährte diese Schwäche mit jeder erneuten Erkenntnis darüber, mit.

Doch es war nur ein Kratzen im Vergleich zu dem ungehaltenen Wüten, das er verspürte, seit er wusste das Bucky noch immer am Leben war.

Nichts machte seine Einsamkeit so deutlich, wie seinen einst besten Freund in einem Körper erkannt zu haben, der einem vollkommen Fremden zu gehören schien.

Schwerfällig rollte Steve aus seinem Bett und suchte sich seinen Weg auf den schmalen Balkon, des Hotelzimmers.

Fast ein Jahr und er hatte ihn noch immer nicht finden können. Seine Hoffnung war genauso fragile geworden, wie die losen Blütenblätter die sich erschöpft zu seinen Füßen befanden.

Er hatte kaum mitbekommen, dass es schon wieder Frühling geworden war.

Verdruss stieg in ihm auf.

Darüber, dass er nicht im Stande war, für sich selbst ebenso einen Wandel zu vollziehen.

Wenigstens ein Stück von dieser zu Stein gepressten Hülle, die ihn umschloss, herauszubrechen.

Es war der Grund, warum er noch nicht wieder einen festen Platz für sich gesucht hatte.

Warum er vermied Brooklyn und all die dort abgetragenen und verschütteten Geister, seiner nun beinahe unwirklich erscheinenden Vergangenheit, für sich wieder heraufzubeschwören.

Das einzige was er damit erreichen würde, wäre sich nur noch mehr in dieser steinernen Ummauerung zu verkriechen. Es dazu führte, dass er am Ende nur selbst auseinander brechen würde.

Also lief er davor davon.

Und er wusste, es gab nur eine Sache, die ihm wieder zum Anhalten bringen würde. Ihn dazu bringen würde, sich umzudrehen und die Augen wieder zu öffnen.

Doch momentan, gab es für ihn nichts weiter, als das nach vorn. Der Soldat an der ersten Front zu sein und darauf zu vertrauen das Serum und Starrsinn ihn am Leben hielten. Ein Leben für das er nicht wagte sich eine Zukunft zurechtzulegen.

Er würde scheitern, wenn aus seinem einzigen Wunsch, am Ende sämtliche Form,

sämtliche Farbe herausbluten würde, nur ihm ihn erneut mit einer endlos, tristen Leinwand zurück zu lassen, die er nicht in Stande war neu zu gestalten.

Er wagte es nicht nach dem Feuer der Hoffnung Ausschau zu halten, das das Ende des Tunnels signalisierte.

Steve Blick schweifte gedankenverloren nach oben.

„Siehst du die drei Sterne dort? Das ist der Gürtel der Orion.“ Ein barmherziger Winterabend, der nicht in seinen schwachen Lungen brannte und eine Hand deren Wärme nur von der eines Freundes ausgehen konnte. Sein suchender Blick über einen schwarz, samtenen Baldachin, über den sich funkelnde Kristalle verstreut befanden.

„Mrs. Ellen erklärte uns, dass Orion damit angab der größte Jäger der Welt zu sein. Daraufhin schickten die Götter, über seine Arroganz, einen Skorpion der ihm einen tödlichen Stich versetzte. Am Ende wurden Orion wie auch der Skorpion, als Sterne an den Himmel gesetzt. Orion in Westen und der Skorpion im Osten, sodass sie nie zusammen am Himmel stehen würden.“

Eine vor Jahrzehnten erzählte Geschichte, und ebenso Jahrtausende alt, wenn er daran zurück dachte. Wenn er daran dachte, wie sehr er die Stimme vermisste, die sie ihm damals vorgetragen hatte. An den Glanz in aufgeweckten Augen, die ständig auf ihn achtgaben. An das seichte Lächeln, das er nie in der Lage war, in seiner vollen Schönheit auf Papier widerzuspiegeln.

Und welches nun zum zweiten Male, auf ewig verloren schien.

Ein paar Tränen stahlen sich aus seinen Augenwinkeln, über diese plötzliche Erinnerung.

Sie war weder in Sepia noch in Schwarz-Weiß. Sondern im sanften Schein von Gold schimmerndem Schnee. Im Grün einer zu oft getragenen Stoffhose. Im Rot eines mit liebe gestrickten Wollschals, der fast den Boden berührte. Im verwaschenen Blau einer Winterjacke, die sich kaum von der Nacht unterschied, in der Kleinen Dachnische von der aus sie in den Himmel geschaut hatten.

Sterne.

Wenn er darüber nachdachte, schienen sie am Ende das unerschütterliche Bindeglied zwischen ihm und Bucky zu sein.

Er hatte ebenso nur einen fahlen Schein dem er folgten konnte.

Das Wissen und nicht minder das Gefühl, von unendlicher Distanz das zwischen ihnen stand.

Sein Stern Weiß, wie die Freiheit und Frieden, der sich so nur in den Köpfen der Menschen zu Hause befand.

Buckys Stern, der Stern des Soldiers, Rot durch zu viel Blut, durch zu viele Opfer.

Opfer an Bucky selbst.

Er wäre ein Narr, sich über alle dem, Hoffnung zu erlauben.

„Ich glaube deine Dummheit ist manchmal alles was dich noch zusammenhält!“ Steve schmunzelte sinnierend in die leichten Wogen der ihn umspielenden Morgenluft, bei diesen plötzlich auf sich Aufmerksam machenden Worten.

Bucky hatte es ihm so oft gesagt, wenn er zerschunden und in zerrissener Kleidung sich versucht hatte, heimlich in ihr Apartment zu schmuggeln, um einer weiteren Predigt entgehen zu können.

Doch es hatte Bucky dennoch nie aufgehoben, weiter an ihm festzuhalten und ihm seine Meinung, noch weitere dutzende Male entgegen zu bringen, wenn er ihn wieder zusammenflickte.

Und vielleicht wartete Bucky noch immer auf ihn.

Vielleicht wartete ein Teil im Winter Soldier darauf, dass Steve genau aus diesem eingebrannten Impuls handeln würde. Sämtlicher Zweifel, sämtlichem Leichtsinns zum Trotz. Dass er all diese bockbeinige Dummheit zusammenraffte und loszog. Weil es das einzig Richtige war zu tun.

Vielleicht wartete Bucky, und vielleicht wartete der Winter Soldier darauf endlich befreit zu werden.

So wie er darauf wartete, dass man ihm wieder zusammenflickte. Mit furiosen Funkeln in sturmgetränkten Augen. Mit einem ergebenen Kopfschütteln und behutsamen Händen. Mit einem leichten Lächeln das er nie in der Lage war auf Papier zu verewigen.

„Stell es dir vor.“